

Gottfried Keller schrieb dieses Gedicht vor über hundertfünfzig Jahren. Er selber war in seiner Jugend auch so ein Taugenichts: Lieber als zu arbeiten hing er seinen Träumereien nach, wie er in seinen Lebenserinnerungen erzählt. Trotzdem wurde er zum geachteten Zürcher Staatsschreiber und zu einem der berühmtesten Schriftsteller der Schweiz.

Die ersten Veilchen waren schon  
erwacht im stillen Tal;  
ein Bettelack stellt seinen Thron  
ins Feld zum erstenmal.  
Der Alte auf dem Rücken lag,  
das Weib, das wusch am See;  
bestaubt und unrein schmolz im Hag  
das letzte Häuflein Schnee.

Der Vollmond warf den Silberschein  
dem Bettler in die Hand,  
bestreut der Frau mit Edelstein  
die Lumpen, die sie wand;  
ein linder West blies in die Glut  
von einem Dorngeflecht,  
drauf kocht' in Bettelmannes Hut  
ein sündengrauer Hecht.

Da kam der kleine Betteljung,  
vor Hunger schwach und matt,  
doch glühend in Begeisterung  
vom Streifen durch die Stadt,  
hielt eine Hyazinthe dar  
in dunkelblauer Luft;  
dicht drängte sich der Kelchlein Schar,  
und selig war der Duft.

Der Vater rief: „Wohl hast du mir  
viel Pfennige gebracht?“  
Der Knabe rief: „O sehet hier  
der Blume Zauberpracht!  
Ich schlich zum goldnen Gittertor,  
so oft ich ging, zurück,  
bedacht nur, aus dem Wunderflor  
zu stehlen mir dies Glück!“

O sehet hier, ich werde toll,  
die Glöcklein alle an!  
Ihr Duft, so fremd und wundervoll,  
hat mir es angetan!  
O schlaget nicht mich armen Wicht,  
lasst Euren Stecken ruhn!  
Ich will ja nichts, mich hungert nicht,  
ich will's nicht wieder tun!“

„O wehe mir geschlagnem Tropf!“  
brach nun der Alte aus,  
„Mein Kind kommt mit verrücktem Kopf  
anstatt mit Brot nach Haus!  
Du Taugenichts, du Tagedieb  
und deiner Eltern Schmach!“  
Und rüstig langt' er Hieb auf Hieb  
dem armen Jungen nach.

Im Zorn fraß er den Hecht, noch eh  
der gar gesotten war,  
schmiss weit die Gräte in den See  
und stülpt' den Filz aufs Haar.  
Die Mutter schmält' mit sanftem Wort  
den missgeratnen Sohn,  
der warf die Blume zitternd fort  
und hinkte still davon.

Es perlte seiner Tränen Fluss,  
er legte sich ins Gras  
und zog aus seinem wunden Fuß  
ein Stücklein scharfes Glas.  
Der Gott der Taugenichtse rief  
der guten Nachtigall,  
dass sie dem Kind ein Liedchen piff  
zum Schlaf mit süßem Schall.

**Unterstreiche die richtige Bedeutung:**

<b>Pack</b>	<u>Rudel, Bande</u>	Tragtasche	Spielscheibe	Handrücken
<b>Hyazinthe</b>	Taschenlaterne	Frühlingsblume	Geldbeutel	Wasserspender
<b>Kelch</b>	Stielbecher	Schreibzeug	Durchschlag	Sprache
<b>Pfennig</b>	Filzhut	Kartoffelbrei	Fischart	ehem. Münze
<b>Flor</b>	Spezialbesen	Chemikalie	Blütenpracht	Männername
<b>Wicht</b>	Spitzbube	Zwerg	Singvogel	Lehrer
<b>Gräte</b>	Steinschleuder	Strickapparat	Fischknochen	Adlerkrallen
<b>Filz</b>	Pantoffel	Hut	Hosentasche	Rasen
<b>Nachtigall</b>	Wächter	Singvogel	Alkoholiker	Gespenst
<b>Taugenichts</b>	Streber	Theoretiker	Tagedieb	Frechdachs

